

NACHRICHTEN

PERSONALIA



Dr. Thomas Koch ist seit 1. Mai neuer Bereichsleiter für Unternehmenskommunikation, Personal und Recht bei der Nürnberg Messe

Zum 1. Mai verstärkt Dr. Thomas Koch, 40, die Geschäftsleitung der Nürnberg Messe. Er verantwortet als Bereichsleiter mit Prokura die Themen Unternehmenskommunikation, Personal sowie Recht & Versicherungen und berichtet direkt an die Geschäftsführer Dr. Roland Fleck und Peter Ottmann: „Für die Nürnberg Messe sind eine professionelle externe wie interne Kommunikation, ein hohes Maß an Arbeitgeberattraktivität und das Thema ‚Rechtskonformität‘ von zentraler Bedeutung. In dieser Konstellation bieten sich für uns zahlreiche Synergien und wir sind davon überzeugt, dass Thomas Koch genau hier die richtige Wahl ist“, sagt Dr. Roland Fleck.

Foto: Nürnberg Messe



Andreas Spitzauer leitet seit April das Osräm Investor Relations Team

Seit April ist Andreas Spitzauer, 43, Leiter des Bereichs Investor Relations bei Osräm. Er übernimmt diese Aufgabe von Jan-Peter Schwartz, der den Bereich vorläufig, neben seiner Position als Leiter Unternehmenskommunikation und Markenstrategie, seit September 2016 leitete. Der studierte Diplomkaufmann war Investor Relations Manager bei der Deutschen Telekom AG und zuletzt neun Jahre Leiter Investor Relations bei der Kuka AG.

Foto: Osräm



Dr. Thomas Rosenkranz ist vom Aufsichtsrat der Immobilien Zentrum Holding AG (IZ) als Vorstand bestellt worden.

Mit Wirkung zum 15. April wurde Dr. Thomas Rosenkranz, 37, vom Aufsichtsrat der Immobilien Zentrum Holding AG als Vorstand bestellt. Der Diplomkaufmann ist künftig als Vorstand in den Ressorts Projektentwicklung und Grundstücksakquise bei der IZ zuständig. Dr. Rosenkranz studierte an der Universität Regensburg und dem Trinity College in Dublin Betriebswirtschaft und schloss sein Studium in Regensburg mit der Promotion mit betriebswirtschaftlich-juristischem Schwerpunkt ab. Seit 2015 ist er in der IZ-Unternehmensgruppe als Geschäftsführer im Bereich Strategie und Baulandentwicklung beschäftigt.

Foto: IZ



Dr. Joachim Ramming ist Regionalgeschäftsführer bei Asklepios

Dr. Joachim Ramming ist neuer Regionalgeschäftsführer der Asklepios Kliniken Bayern. Damit trägt er seit 1. März die Verantwortung für acht Klinikstandorte und drei Medizinische Versorgungszentren, die zuvor in den Regionen Niederbayern/Oberpfalz organisiert waren und jetzt zu den Asklepios Kliniken Bayern zusammengefasst worden sind. Auch die Häuser in Bad Abbach, Burglengenfeld, Lindenlohe, Oberviechtach und Bad Griesbach sowie die Medizinischen Versorgungszentren in Kelheim, Bad Kötzing und Cham fallen in seinen Verantwortungsbereich.

Foto: Asklepios

Innovation entsteht aus Neugier

Der Oberpfälzer Wirtschaftskongress in Amberg befasste sich vor dem Hintergrund der vierten industriellen Revolution mit der Notwendigkeit von „Regelbrechern“. Vor allem wurde mehr Mut zum Risiko gefordert.

Von Gerd Otto

AMBERG. Die Initiatoren des in Amberg veranstalteten Wirtschaftskongresses Oberpfalz um die Event-Managerin Elke Renner wollten mit ihrem Konzept „Wissen, Kontakte, Innovation“ das Potenzial aufzeigen, das speziell im Mittelstand der Region Ostbayern steckt. Gleichzeitig aber sollte auch der Blick nach außen berücksichtigt werden. So fanden sich unter den in die einstige Hauptstadt der Oberpfalz eingeladenen „Regelbrechern 4.0“ mit Wolfgang Grupp, Dr. Florian Langenscheidt oder Prof. Ulrich Weinberg auch prominente Querdenker, die weit über den Tellerrand regionaler oder nationaler Befindlichkeiten hinausblickten und die Chancen und Risiken der Digitalisierung als der vielzitierten vierten industriellen Revolution abklopften.

Zum Wohle des Menschen

Die Schirmherrin, Arbeits- und Sozialministerin Emilia Müller, konnte nicht persönlich am Kongress teilnehmen. Doch in einem Grußwort zur Veranstaltung erinnerte sie daran, dass Regelbrüche notwendig seien, um Strukturen zu hinterfragen, zu durchbrechen und sich für neue Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt zu öffnen. Michael Höhenberger, der als Amtschef die Staatsministerin vertrat, hatte dazu die passende Zahl parat: Mit einer Arbeitslosenquote von 2,9 Prozent herrsche in der Oberpfalz Vollbeschäftigung. Dennoch müsse man sich, so Johann Hofmann, der Leiter Value Factoring der Maschinenfabrik Reinhausen, auch und gerade in Bezug auf Industrie 4.0



In kämpferischer Pose: Wolfgang Grupp

Foto: Marcus Rebmann

stets die Frage stellen: „Wo bleibt der Mensch?“ Es müsse eine nachhaltige Lösung zum Wohle von Mensch, Arbeit, Unternehmen und Umwelt angestrebt werden. Dazu aber sei für den „Menschen 4.0“ digitale Kompetenz unabdingbar.

Die „Mitarbeiterentwicklung 4.0“ stellte Prof. Dr. Constantin May vom Institut CETPM der Hochschule Ansbach in den Mittelpunkt, wobei er als Beispiel Toyota besonders herausstellte. Bei dem japanischen Autohersteller würden nicht Führungskräfte die Probleme lösen, vielmehr entwickelten sie ihre Mitarbeiter zu Problemlösern. Ehe Christian Hubmann von der Agentur Zeigewas die Mög-

lichkeiten aufzeigte, in visuelle Welten einzutauchen, und Edmund Andreas Pracht sein Start-up-Unternehmen cSouris präsentierte, definierte Philipp Ramin den Begriff „Industrie 4.0“ neu. Der Gründer des Innovationszentrums für Industrie 4.0 in Regensburg ist überzeugt davon, dass Industrie 4.0 ein ganzheitliches Verständnis voraussetzt. Dies erfordere andere Formen der Zusammenarbeit, ein neues Verständnis von Arbeit und zahlreiche neue Qualifikationen. Für Ramin bedeutet Industrie 4.0 „zehn Prozent Technologie und 90 Prozent Kulturwechsel“. Über das Thema „Glück und Innovation – Denkanstöße Regelbrecher 4.0“

sprach der Germanist, Journalist und Verleger Dr. Florian Langenscheidt. Er plädierte mit Nachdruck dafür, loszulassen, es einfach zu versuchen: „Just do it!“ Insbesondere sollte man den Jungen mehr Raum geben, entständen nach Langenscheidts fester Überzeugung Innovationen doch vor allem aus Neugier. Er sprach sich auch für mehr Mut zum Risiko aus, denn: „Erfahrungsgemäß treten 92 Prozent unserer Vorbehalte und Befürchtungen ohnehin nicht ein.“

Vom Grundsatz her gänzlich anders argumentiert Wolfgang Grupp, Inhaber des in Deutschland produzierenden Textilunternehmens Trigem. Für ihn steht die unternehmerische Verantwortung im Vordergrund, zu ihr müsse der Unternehmer stehen. Er habe noch nie jemanden aus wirtschaftlichen Gründen entlassen. Gerade ein Familienunternehmen sollte man mit gesundem Menschenverstand leiten. Konkurs ist für Wolfgang Grupp eine Schande. Dass die Mitarbeiter stolz auf ihre Firma und ihren Chef sind, müsste wieder selbstverständlich werden.

Interdisziplinäre Kooperation

Schließlich präsentierte Prof. Ulrich Weinberg, der Leiter der School of Design Thinking vom Potsdamer Hasso-Plattner-Institut, die junge Disziplin des Design Thinking. Die Zusammenarbeit von multidisziplinären und entscheidungsfähigen Teams, flexible Arbeitsräume und projektbezogenes Lernen brächten praktische Lösungen hervor. Design Thinking näherte sich Problemen aus der Perspektive des Menschen, mit dem Ziel, innovative und wünschbare Produkte, Dienstleistungen oder Erlebnisse zu gestalten.

Integration von Geflüchteten

Erwerbstätigenquote von 50 Prozent nach fünf Jahren ist realistisch.

NÜRNBERG. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hält eine Erwerbstätigenquote von 50 Prozent unter den Geflüchteten nach etwa fünf Jahren für realistisch. Das geht aus einer im April veröffentlichten Studie hervor. In der zweiten Jahreshälfte 2016 waren von den 2015 zugezogenen Geflüchteten im erwerbsfähigen Alter zehn Prozent erwerbstätig, von den 2014 zugezogenen 22 Prozent und von den 2013 zugezogenen 31 Prozent. Das zeigt eine gemeinsam vom IAB, dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) durchgeführte repräsentative Befragung von mehr als 4800 Geflüchteten. Entsprechend der statistischen Abgrenzung der Beschäftigungsstatistik wurden dabei mit einem Entgelt vergütete Praktika mitgezählt. Werden auch unbezahlte Praktika eingerechnet, steigt die Erwerbstätigenquote jeweils um rund ein bis zwei Prozentpunkte. Werden die Praktika und die geringfügige Beschäftigung nicht mit einbezogen, dann waren von den 2015 zugezogenen Geflüchteten fünf Prozent, von den 2014 zugezogenen 13 Prozent und von den 2013 zugezogenen 21 Prozent erwerbstätig. „Bei der Interpretation dieser Zahlen ist zu berücksichtigen, dass mehr als die Hälfte der 2015 zugezogenen Geflüchteten sich zum Befragungszeitpunkt noch in den Asylverfahren befanden, die übrigen hatten die Asylverfahren gerade abgeschlossen“, betonen die Autoren der Studie Herbert Brücker, Andreas Hauptmann und Steffen Sirries. (wz)

E-Mobilität in der Flotte denkbar

Elektroautos könnten sich als Firmenwagen durchsetzen.

BERLIN. Rund jedes zweite deutsche Industrieunternehmen, genauer 49 Prozent, geht davon aus, dass es in den kommenden zehn Jahren Elektrofahrzeuge für den Fuhrpark oder als Firmenwagen anschaffen wird. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Befragung von 506 Unternehmen im Auftrag des Digitalverbands Bitkom. Dabei halten 37 Prozent einen solchen Kauf für eher wahrscheinlich, zwölf Prozent für sehr wahrscheinlich. „Die Mobilität der Zukunft ist E-Mobilität, die in ein intelligentes, digitales Energiesystem eingebunden ist“, sagt Bitkom-Hauptgeschäftsführer Dr. Bernhard Rohleder. „Wenn künftig immer mehr Unternehmen auf Elektrofahrzeuge setzen, wird dies auch den Erfolg bei Privatkunden vorbereiten. Wir werden mehr E-Autos verschiedener Hersteller auf unseren Straßen sehen, eine bessere Ladeinfrastruktur vorfinden und auch die Preise für die Fahrzeuge werden deutlich sinken.“ Wichtigstes Argument gegen den Kauf von E-Autos ist eine zu geringe Reichweite (76 Prozent), gefolgt von den hohen Anschaffungskosten (46 Prozent). Für rund jedes vierte Unternehmen (29 Prozent) spricht der Aufwand, E-Autos in den bestehenden Fuhrpark zu integrieren, gegen die Anschaffung, etwa weil zusätzliche Wartungsverträge nötig sind oder Ladestationen installiert werden müssen. Und jedes fünfte Unternehmen (20 Prozent) beklagt, dass es bislang kein E-Modell gibt, das die eigenen Anforderungen erfüllt, etwa was den Komfort oder eine ausreichende Ladefläche betrifft. (wz)

Führungswechsel bei Scheugenpflug

Mit Wirkung zum 1. April übergab Erich Scheugenpflug die Geschäftsführung.

NEUSTADT AN DER DONAU. Um die Weichen für die weitere erfolgreiche Unternehmensentwicklung zu stellen, hat Erich Scheugenpflug die Geschäftsführung der Scheugenpflug AG neu strukturiert: Seit 1. April ist Christian Ostermeier, 37, bislang Bereichsleiter Marketing und Vertrieb, neuer Vorstand des Spezialisten für Klebe-, Dosier- und Vergusstechnik. Er ergänzt das bestehende Vorstandsmitglied Johann Gerneth, 52. Der bisherige Vorstandsvorsitzende Erich Scheugenpflug, 56, wechselte aus der Geschäftsführung in den Aufsichtsrat, der neben ihm aus drei erfahrenen Vertretern der deutschen Großindustrie besteht.

„Nach mehr als 25 Jahren erfolgreicher Aufbauarbeit habe ich nun beschlossen, die Leitung des Unternehmens an die nächste Generation weiterzugeben“, erklärt Firmengründer Erich Scheugenpflug. „Mit Herrn Gerneth und Herrn Ostermeier als neuem Vorstandsteam ist die Firma in besten Händen. Die Nachfolgeregelung setzt zudem ein starkes Signal für Kontinuität und Stabilität – sowohl für die Beschäftigten als auch für unsere Kunden.“



Erich Scheugenpflug

Foto: Scheugenpflug